§ 9 Anwendung auf die Philipper (2,12–18)

Ich zitiere an dieser Stelle meinen Erlanger Vorgänger Otto Merk: „Mit 2,12 beginnt ein neuer Abschnitt. Ὥστε *[Hōste]* ist am wahrscheinlichsten Folgerung aus der Begründung in 2,6–11, denn 2,12ff ist »gleichsam ein praktischer Kommentar des Hymnus«. Auch wird man »wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid« nicht speziell auf 2,1ff oder 2,8, sondern auf die grundsätzliche Begründung christlichen Handelns in 2,6–11 zu beziehen haben, welche das εὐαγγέλιον *[euangelion]* in nuce enthält und in 2,16 als »Wort des Lebens« bezeichnet wird: es ist der Glaubensgehorsam gegenüber dem, der an den Philippern gehandelt hat.“[1]

12 Wie ihr nun, ihr Lieben, immer gehorcht habt, nicht nur in meiner Anwesenheit, sondern jetzt vielmehr in meiner Abwesenheit, so sollt ihr mit Furcht und Zittern eure Rettung erwirken. 13 Gott nämlich ist es, der in euch bewirkt sowohl das Wollen als auch das Tätigsein über den guten Willen hinaus. 14 Alles tut ohne Murren und ohne Zweifel, 15 damit ihr tadellos und makellos seid, reine Kinder Gottes inmitten eines verderbten und verwirrten Geschlechts, unter welchem ihr erscheint wie die Sterne am Firmament. 16 Denn ihr haltet das Wort[2] des Lebens fest zu meinem Ruhm am Tag Christi, damit ich nicht ins Leere gelaufen bin und nicht umsonst gearbeitet habe. 17 Aber auch wenn ich geopfert werde auf dem Altar und im Dienst eures Glaubens, freue ich mich, und ich freue mich mit euch allen. 18 Ebenso sollt auch ihr euch freuen und mit mir freuen.

Den Bezug zum vorigen Abschnitt stellt Paulus mit dem Anschluß des v. 12 her: ὥστε, ἀγαπητοί μου *(hōste, agapētoi mou)* „daher, meine Lieben“. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Paulus hier Folgerungen aus dem zuvor Gesagten ziehen will, paränetische Folgerungen also aus einem nach der traditionellen Auffassung ganz und gar nicht paränetischen Text.[3] Immer haben sich die Philipper dem Paulus gegenüber als **v. 12**

[1] *Otto Merk:* Handeln aus Glauben. Die Motivierungen der paulinischen Ethik, MThSt 5, Marburg 1968, S. 183.

[2] Statt des einheitlich überlieferten Akkusativs λόγον konjiziert Linwood den Dativ λόγῳ.

[3] Zu dieser traditionellen Auffassung vgl. *Otto Merk,* a.a.O., S. 177–183. Ich habe die traditionelle Auffassung in dieser Vorlesung mit Hellerman modifiziert, vgl. dazu den vorigen Paragraphen 8!

Abbildung 12: Mosaik mit der hypostasierten σωτηρία
aus Antiochien am Orontes

gehorsam erwiesen, nicht nur zu der Zeit, als er in Philippi war, sondern erst recht auch in der Zeit seiner Abwesenheit. Bemerkenswert ist hier das Wort παρουσία *(parousia)*, das in diesem Zusammenhang in seiner »profanen« Bedeutung »Anwesenheit« begegnet. Paulus kann es, wie 1Thess 4,13–18 zeigt,[4] auch in seiner speziellen theologischen Bedeutung, für die wir das Fremdwort »Parusie« haben, benutzen – hier jedoch haben wir das Wort ohne jeden theologischen Nebensinn ganz alltäglich als »Anwesenheit« (wie schon zuvor in 1,26).

Merkwürdig aber ist der Schluß dieses Verses: μετὰ φόβου καὶ τρόμου τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε *(meta phobou kai tromou tēn heautōn sōtērian katergazesthe)*, „bewirkt mit Furcht und Zittern eure Rettung". Zum drittenmal (nach 1,19 und 1,28) begegnet uns hier das Stichwort σωτηρία *(sōtēria)*, das uns dann im dritten Kapitel des Philipperbriefes noch etwas genauer beschäftigen wird. Daß ein Mensch seine Errettung (σωτηρία *[sōtēria]*) „schaffen", „bewirken" kann, ist eine bemerkenswerte Aussage, die vor allem Dogmatiker immer wieder interessiert hat.[5]

---

[4] Der 1. Thessalonicherbrief bietet überhaupt trotz seiner Kürze die meisten Belege für παρουσία im Sinn von »Parusie« im *corpus Paulinum*: 2,19; 3,13; 4,15; 5,23.

[5] Vgl. dazu beispielsweise die Barthsche Auslegung, die im folgenden zitiert wird.

„Man wird zunächst zu fragen haben, was das τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε *[tẹ̄n heautọ̄n sōtērịan katergạzesthe]* besage. Daß es sich nicht um die Herbeiführung der messianischen σωτηρία *[sōtērịa]* überhaupt handelt, ist nach der ganzen paulinischen Anschauung, nach dem Kontext und schließlich auch nach dem Wortlaut deutlich, insofern durch das vorangestellte ἑαυτῶν *[heautọ̄n]* der Ton auf die subjektive Seite gelegt wird.“[6]

Nach dem Kommentar von Ewald/Wohlenberg geht es also hier nicht um die σωτηρία *(sōtērịa)* schlechthin, sondern lediglich um die σωτηρία *(sōtērịa)* der Christinnen und Christen in Philippi. Das ist die erste Feststellung. Hinzu kommt aber noch eine andere Erwägung: Das κατεργάζεσθαι *(katergạzesthai)* ist „kein Widerspruch gegen die paulinische Gnadenlehre, auch nicht in dem Sinne, als ob das ein für allemal beschaffte Heil als ein durch sittliche Leistungen persönlich anzueignendes dargestellt würde.“[7] Unter Hinweis auf 1,28, wo Paulus seinen Leserinnen und Lesern in Philippi die σωτηρία *(sōtērịa)* bereits zugesprochen habe, „schränkt sich die Aufforderung [in 2,12] von selbst darauf ein, daß gesagt werden soll, daß das geschenkte Heil, die zugesagte Errettung nicht durch eigene Schuld verscherzt werde.“[8]

Richtig hat daher Karl Barth festgestellt, daß unser Vers für eine dogmatische Nutzung nicht geeignet ist. Er schreibt in seinem Kommentar zur Stelle: Diese Worte „sind zu einer Crux der *protestantischen* und zu einem immer wieder zitierten *dictum probans* der *katholischen Dogmatik* geworden, weil man eine feierliche, durch den Zusatz »mit Furcht und Zittern« noch verstärkte Aufforderung des Paulus: »Mensch, sorge für deine Seligkeit! Tu dafür was du nur immer kannst!« darin zu finden meinte.“[9] Und in der Tat muß man einräumen, daß Paulus hier den Menschen als einen κατεργαζόμενος *(katergazọmenos)* („Schaffenden“) sieht, als einen κατεργαζόμενος *(katergazọmenos)* in bezug auch auf die σωτηρία *(sōtērịa)*. Trotzdem kommt Karl Barth zu dem Ergebnis, daß unsre Stelle „dogma-

---

[6] *Ewald/Wohlenberg*, S. 132.

[7] *Ewald/Wohlenberg*, S. 133.

[8] *Ewald/Wohlenberg*, S. 133. „*Sachlich* kommt es auf ein *Wirken im Interesse des eigenen Heils* hinaus, nur daß, da die σωτηρία entweder ganz oder gar nicht eintritt, nicht an eine etwaige Steigerung zu denken ist, sondern an Bewahrung … . Dem entspricht aufs beste der Zusatz μετὰ φόβου καὶ τρόμου“ (ebd.).

[9] *Karl Barth*, S. 66.

tisch belanglos" ist: „das sieht man ein, sobald man dem »mit Furcht und Zittern« seinen natürlichen Ton läßt und also zugibt, daß das »schaffet eure Seligkeit« hier *keinen* Ton hat, nicht um seiner selbst willen dasteht. Es ist ein abgekürzter Ausdruck für: als Christ *leben*, sich als das, was man als Christ ist, *zeigen* und *bewähren*."[10]

Hatte Paulus in v. 12 zwischen seiner Anwesenheit und Abwesenheit unterschieden, um seine Hörerinnen und Hörer in Philippi zu einer Tätigkeit gerade in seiner Abwesenheit aufzufordern (ἀλλὰ νῦν πολλῷ μᾶλλον ἐν τῇ ἀπουσίᾳ μου *[allạ nyn pollọ̄ mạllon en tẹ̄ apousịa mou]*) – das πολλῷ μᾶλλον *(pollọ̄ mālloṇ)* ist im Sinne von »erst recht« aufzufassen[11] –,
v. 13 so motiviert er diese Aufforderung jetzt in v. 13 mit einer überraschenden Begründung:

„Gott nämlich ist es, der in euch bewirkt sowohl das Wollen als auch das Tätigsein über den guten Willen hinaus."

Das folgernde γάρ *(gạr)* will also besagen: Es spielt keine Rolle, ob Paulus anwesend oder abwesend ist; entscheidend ist vielmehr Gott, der bewirkt usw.[12] Fraglich ist, wie man das ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας *(hypẹr tẹ̄s eudokịas)* übersetzen soll: „zu seinem Wohlgefallen" meint Dibelius und bezieht es auf Gott: „Wenn man, wie es mir am nächsten zu liegen scheint, εὐδοκία *(eudokịa)* auf den Wunsch Gottes deutet: »er wirkt in euch, so wie er euch haben will«, dann enthält der Vers eine in optimistischem Ton gehaltene Ermunterung: Gott hilft ja selber mit."[13] Gegen diese Auffassung des ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας *(hypẹr tẹ̄s eudokịas)* wird im Kommentar von Ewald/Wohlenberg eine ganze Reihe von Gründen aufgeführt. Entscheidend scheint mir das Argument, daß das Dibeliussche Verständnis ein αὐτοῦ *(autoụ)* voraussetzte: ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας αὐτοῦ *(hypẹr tẹ̄s eudokịas autoụ)*. Weil dieses αὐτοῦ *(autoụ)* fehlt, „muß ... mit

---

[10] *Karl Barth*, S. 67.

[11] „Es kann πολλῷ μᾶλλον nur ein »viel mehr« der Dringlichkeit (also = unserem »erst recht«) bezeichnen sollen ..." (*Ewald/Wohlenberg*, S. 134).

[12] „Und so werden wir *darauf* die Begründung zu beziehen haben, indem θεός in Gegensatz tritt zum Ap.[ostel]" (*Ewald/Wohlenberg*, ebd.).

[13] *Dibelius*, 1. Aufl., S. 55f. Diese Übersetzung findet sich auch bei Karl Barth: „Denn Gott ist es, der in euch vollbringt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen" (S. 68). Modifiziert auch bei Lohmeyer: „... für sein Wohlgefallen" (S. 99). Zur Lohmeyerschen Interpretation vgl. S. 104f. (m.E. nicht haltbar). So auch *Joachim Gnilka:* „Denn Gott ist es, der wirkt unter euch das Wollen und das Wirken nach (seiner) Huld" (S. 147) und die meisten neueren Kommentare.

Zahn auf die [alte] Erklärung ... zurückgegriffen werden, wonach ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας *[hypẹr tẹ̄s eudokịas]* zu dem gemeinten Infinit.[iv] τὸ ἐνεργεῖν *[tọ energẹin]* gehört, und man wird mit demselben Ausleger als *Subjekt* der εὐδοκία *[eudokịa] die handelnden Menschen* anzusehen haben: *das Wollen und das Wirken zugunsten der* εὐδοκία *[eudokịa]* ... "[14]. Hier haben wir m.E. schon einen deutlichen Fortschritt, insofern die εὐδοκία *(eudokịa)* auf die Menschen in Philippi und nicht auf Gott bezogen wird. Aber den Sinn haben auch Ewald/Wohlenberg noch nicht ganz getroffen![15]

Im Wörterbuch von Bauer/Aland findet sich für unser ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας *(hypẹr tẹ̄s eudokịas)* der Übersetzungsvorschlag „über den guten Willen hinaus."[16] Und hält man es erst einmal für möglich, daß hier von menschlicher εὐδοκία *(eudokịa)* die Rede ist, so scheint diese Übersetzung die nächstliegende zu sein. Also ist zu übersetzen: „Gott nämlich ist es, der in euch bewirkt sowohl das Wollen als auch das Tätigsein über den guten Willen hinaus."

Angesichts des fortgeschrittenen Semesters will ich die restlichen Verse 13–18 unserer Paränese nur summarisch behandeln, um dann sogleich zu Abschnitt III (2,19–30) überzugehen. Paulus schließt mit diesen Versen seine Paränese ab, die in 1,27 begonnen hatte und unter dem Thema des christlichen Lebens stand. Waren im ersten Unterabschnitt (1,27–30) die Beziehungen nach außen Gegenstand der Debatte, so hatte der Rest der Paränese (von 2,1 ab) den Blick auf die Beziehungen der Christinnen und Christen untereinander gerichtet. Hier zum Schluß nun treten erneut auch die Außenstehenden ins Blickfeld. In v. 15 werden die Christinnen und Christen als solche bezeichnet, die in einem verkehrten Geschlecht leben und in ihrer Umgebung wie die Sterne im Weltall leuchten. Ganz zum Schluß (v. 16ff.) bringt Paulus sich auch noch einmal selbst ins Spiel, und so schließt die Paränese mit einem Ton der Freude, der den ganzen

v. 13–18

[14] *Ewald/Wohlenberg*, S. 137f. Die Hervorhebungen schon im Original (dort allerdings nicht kursiv, sondern gesperrt gedruckt).

[15] An der einzigen andern Stelle, an der εὐδοκία im Philipperbrief vorkommt – 1,15 –, ist es ebenfalls auf menschliche, nicht göttliche εὐδοκία bezogen. Vgl. zu dieser Verwendungsweise auch 2Th 1,11 (εὐδοκία ἀγαθωσύνης); anders Eph 1,5.9. Im Sinne von „Wunsch" gebraucht Paulus das Wort noch in Röm 10,1. D.h. also, alle echt paulinischen Stellen beziehen εὐδοκία auf Menschen!

[16] *Bauer/Aland*, Sp. 646, *s.v.* εὐδοκία 1.

Brief durchzieht: „Freut auch ihr euch und freut euch mit mir zusammen“ (v. 18).

[Bei einer etwaigen erweiterten Fassung der Vorlesung ist hier dann insbesondere auf den v. 17 des genaueren einzugehen. Material zu σπένδω *(spẹndō)* „make a drink-offering (because before drinking wine a portion was poured out on the table, hearth, or altar)“ (vgl. LSJ 1626) ist schon gesammelt. Dazu (nur als Hintergrund) vgl. den Aufsatz von *Dirk Obbink:* Dionysus Poured Out: Ancient and Modern Theories of Sacrifice and Cultural Formation, in: Masks of Dionysus, ed. by Thomas H. Carpenter/Christopher A. Faraone, Ithaca 1993, S. 65–86.]

(Neufassung im Sommer 2018, 28. V. 2018 um 18.45 Uhr)